

Tobias Burch

**FUNKTION:** Projektleiter Trainingssysteme Flugzeugsimulatoren, Armasuisse, Flugplatz Emmen LU  
**ALTER:** 29  
**WOHNORT:** Wilen OW  
**SCHULE:** MBA Luzern, seit März 2012

Weshalb Luzern?

«Der Studiengang ist perfekt auf meine Bedürfnisse zugeschnitten.»

Was bringt der Kurs?

«Die Anwendung des neu erlernten Wissens auf das Unternehmen, in dem die Studenten tätig sind, ist sehr interssant und vielfach von grossem Wert für die jeweilige Firma. Neue Betrachtungsweisen verhelfen zu Anregungen und Veränderungen. Und: Resultat respektive Erfolg spiegeln sich im Geschäftsgewinn wider.»



Z. KÖNIG/PISTONIC

Mit Krisen leben lernen

**Anbieter** Der Schweizer MBA-Markt ist volatiler geworden. Er kämpft gegen den starken Franken und Finanzierungsschwierigkeiten bei den Interessenten.

HELGA WIENRÖDER

Die gute Nachricht kommt von GMAC. Das Graduate Management Admission Council verkündete Ende August die Resultate einer weltweiten Umfrage bei 3794 Alumni von Programmen zum Master of Business Administration (MBA) von 2000 bis 2011, davon 847 Absolventen des Jahrgangs 2011. Das Resultat lässt sich sehen: Die Zufriedenheit der Ehemaligen lag bei 93 Prozent. Neun von zehn Befragten betonten dabei, dass diese Managementweiterbildung sich als Sprungbrett für künftige Führungspositionen bewährt hat. Was die Karrierechancen betrifft, sagten 79 Prozent aus, dass ein MBA für sie persönlich eine grössere Jobstabilität garantiert, gerade in Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrise.

Inzwischen hat die Krise nochmals deutlich an Härte zugelegt, insbesondere in der Europäischen Union (EU) – Stichwort Schuldenkrise. Sie hinterlässt Spuren in der ganzen westlichen Welt. Kritiker aus allen Richtungen machen Studenten in den Bereichen Wirtschaft und Management, deren Professoren sowie Chefökonom und Politiker für die Auswüchse verantwortlich. Die Angriffe auf den Elfenbeinturm, wo bis heute noch immer mehrheitlich marktiliberale Thesen gelehrt würden, werden aggressiver.

An der amerikanischen Elitehochschule Harvard gab es vor kurzem sogar Studentendemos. Die jungen Leute skandierten etwa: «Da wird immer noch genau die Ideologie gelehrt, die uns die heutige Lage beschert hat.» Die Frage, ob diese Anschuldigung auch auf die MBA-Weiterbildung in Schweizer Universitäten und Business Schools zutrifft beziehungsweise ob diese Lehren und Konsequenzen daraus gezogen haben, lässt sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen: Ethik, Moral und Nachhaltigkeit sollen mehr als nur Phrasen sein, sondern fester Bestandteil der meisten MBA-Programme.

Verhaltener Optimismus

«Ich meine, dass der Weiterbildungsmarkt volatiler wurde», erklärt Markus Seitz von der Universität St. Gallen (HSG). Der Studienleiter des berufsbegleitenden Executive MBA (EMBA) in General Management hat die Erfahrung gemacht, dass die Entscheide für eine Einschreibung individueller werden. Zudem würden die Organisation der Weiterbildung und ihre Abstimmung mit dem beruflichen und privaten Umfeld immer kom-

plexer. «Aus meiner Sicht nimmt der Bedarf nach flexibleren Studienformaten und individuell abstimmbaren Studieninhalten zu», sagt Seitz.

Die Erfahrungen, die Claudia Schmid-Schönbein von der Strathclyde Business School, der Schweizer Niederlassung am Flughafen Zürich der schottischen Universität in Glasgow, bereits letztes Jahr ge-

**Schweizer Schulen spüren: Je länger eine Krise dauert, desto verhaltener wird die Nachfrage für MBA-Kurse.**

macht hat, wirken sich belebend auf die aktuelle Situation aus. «Der MBA-Markt verhält sich antizyklisch. In der Regel ist es so, dass zu Beginn einer Krise die Studentenzahlen ansteigen, hält die Krise länger an, ist ein Rückgang der Teilnehmer zu bemerken», führt die Programmdirektorin aus. Dass dieses Jahr die Bewerberzahlen wieder auf einem sehr guten Niveau sind, ist auch das Ergebnis einer voraussichtlichen Strategie. Schmid-Schönbein hat bereits 2011 und im 1. Halbjahr 2012 spezielle Stipendien für Interessenten aus der exportorientierten Industrie, dem Tourismus und für Studenten aus Schwellenländern eingeführt, die rege nachgefragt wurden.

Bert Wolfs, Academic Dean der SBS Swiss Business School in Glattbrugg ZH und selbst MBA-Absolvent der Harvard Graduate School of Education, berichtet dagegen über Einbrüche vor allem im Bereich des EMBA. Er führt dies darauf zurück, dass dieser Lehrgang meistens von den Firmen gefördert und bezahlt wird. Seine Erfahrung: «In Krisenjahren wird das Budget für Weiterbildung auch bei grossen Konzernen zurückgestutzt. Bei den MBA-Kursen war die Krise weniger spürbar. Ein EMBA-Programm verhält sich deshalb antizyklisch zum Wirtschaftsbarometer.» Einige Schulen mit einem hohen Anteil internationaler Studenten spüren die Nachteile des hohen Frankens, was die Ausbildung teurer macht als die der Mitbewerber mit einem überwiegen den Schweizer Anteil.

Kritischere Selektion

Petra Joerg, Managing Director des Rochester-Bern Executive MBA Program an der Universität Bern, hat keine Einbrüche wegen der Krise festgestellt. «Auf Seite der Interessenten gab es aber schon schwierige Entscheidungen. Einige mussten ihre MBA-Pläne wegen der Krise aufschieben, da sie entweder keine Unterstützung mehr bekamen – vor allem in Bezug auf den zeitlichen Aufwand – oder aber in einen neuen Job befördert wurden, der die Teilnahme am MBA nicht mehr gestattete.»

Trotzdem bleibt ein MBA oder ein EMBA hierzulande eine erfolgversprechende Weiterbildung. Weshalb? «Heute schauen Interessenten genau hin, von welcher Schule der Abschluss stammt. Universitäre und internationale Angebote geniessen den besseren Ruf als andere», betont Joerg, und weiss dabei nicht nur um den guten Ruf der Berner Hochschule, sondern auch denjenigen der Simon Graduate School of Business an der amerikanischen University of Rochester, dem Partner für den dualen Titel.

Gute Plätze in Rankings tragen ebenfalls zum Entscheid bei der Auswahl bei. Markus Seitz von der HSG ist davon überzeugt, dass beispielsweise vordere Positionen in den Bewertungen der «Financial Times» oft das Zünglein an der Waage sein können. Die Wirtschaftszeitung hat 2011 in einem Ranking der weltweit besten EMBA-Programme das Produkt der Universität St. Gallen auf den 13. Platz in der Kategorie «Aims Achieved Rank» gesetzt. Das IMD Lausanne kann ebenfalls auf seine globale Reputation zählen. Die «Financial Times» setzte die Kaderschmiede am Genfersee ebenso wie «Forbes» und «Economist» auf die Siegertreppe.

Dazu kommt, dass die Teilnehmer und Alumni-Netzwerke eine spezielle Eigendynamik entwickeln. Bert Wolfs von der SBS Swiss Business School stellt fest, dass bei der Auswahl der Schulen der Trend in

Richtung Rankings und Listings in renommierten Publikationen sowie der staatlichen oder internationalen Anerkennung des Lehrgangs geht.

Kritisch beachtet wird diesbezüglich die Zusammensetzung der Studenten in Bezug auf die Nationalität. Bei Rochester-Bern kommen 70 Prozent der Studierenden aus der Schweiz. Bei Strathclyde stammen hingegen 70 Prozent der Teilnehmer aus dem Ausland. Beim IMD findet sich nur ein Schweizer unter 90 Absolventen.

Inhaltliche Konsequenzen

Ethik, Moral und Nachhaltigkeit sind Begriffe, die erst seit zwei, drei Jahren auch feste Programminhalte wurden – als Folge der Krisen. Beim IMD werden diese Themen täglich mit ganzheitlichem Ansatz diskutiert. Sophie Coughlan, Program Manager EMBA, erwartet, dass die Teilnehmer durchdachte sowie kluge Entscheide treffen und die Verantwortung für jede ihrer Aktionen übernehmen.

An der SBS Swiss Business School hätten sich Schwerpunkte wie interkulturelle Aspekte, Business Ethics und Entrepreneurship stark weiterentwickelt, so Bert Wolfs. Das erklärt der akademische Direktor auch damit, dass viele Absolventen ihr eigenes Geschäft international ausbauen oder gründen möchten.

Ein keineswegs unterschätztes Thema sind Ethik und Moral auch bei Strathclyde, nämlich als integraler Bestandteil des MBA-Programms, zum Beispiel mit dem Seminar «Comparative Governance», wo laut Programmdirektorin Claudia Schmid-Schönbein bewusst der Rahmen einer einseitigen europäischen Sichtweise verlassen wird.

Deutlich höher als bisher werden diese Themen ebenfalls beim Rochester-Bern Executive MBA bewertet. Dozenten gehen gemäss Managing Director Petra Joerg in einzelnen Fächern auf diese Aspekte ein und initiieren Teamdiskussionen unter den Studenten. Spezifische Kurse gibt es jedoch derzeit keine.

Beim EMBA in General Management der Universität St. Gallen profitieren die Teilnehmer von den neuen Lehrstuhl-inhabern am Institut für Wirtschaftsethik. In den kommenden Studiengängen wird zudem das neue Modul «Corporate Social Responsibility» angeboten. Es tut sich doch langsam etwas in der Managerweiterbildung auf dem Weg zu einem besseren, nachhaltigem Umgang mit Menschen und den nicht endlos vorhandenen Gütern unserer Welt.

«Reflexionskompetenzen fördern»

Die anhaltende Wirtschaftskrise zwingt Führungskräfte zum Handeln. Wie wirkt sich das auf die Inhalte Ihres EMBA aus?

**Markus Seitz:** Wir versuchen, den Umgang mit Unsicherheit und turbulenten Rahmenbedingungen zu vermitteln. Die Planbarkeit und Planungssicherheit des Arbeits- und Unternehmensumfeldes wie auch der individuellen Laufbahnentwicklung haben abgenommen. Entsprechend legen wir unser Augenmerk auf die Förderung von Reflexionskompetenzen und Orientierungsfähigkeiten wie das Erkennen von Optionen, das Denken in Alternativen und das Entwickeln von Szenarien. Während des Studiums bieten wir ebenfalls das «Personal Development Program» an, das rege genutzt wird.

Haben Wirtschaftslage und starker Franken Einfluss auf den Zulauf aus der EU?



**Markus Seitz**  
Studienleiter EMBA, Universität St. Gallen (HSG), St. Gallen

Seitz: Den starken Franken haben wir kurz im vergangenen Herbst gespürt. Damals hat der Zulauf von Bürgern aus der Europäischen Union mit Domizil im EU-Raum merklich abgenommen. Seitdem hat sich diese Situation wieder stabilisiert. Der Anteil Schweizer Teilnehmer an unserem EMBA in Global

Management streut zwischen 50 und 60 Prozent, derjenige der EU-Bürger zwischen 35 und 45 Prozent.

Die immer globaler werdende Welt führt zu neuen Herausforderungen. Nehmen bei Ihrem EMBA-Programm Auslandsaufenthalte einen grösseren Anteil ein als bisher?

Seitz: Ja, wir führen vermehrt Module im europäischen und aussereuropäischen Ausland durch. Das zweiwöchige Modul International Management findet in China und Südamerika – in der Regel in Brasilien und Argentinien – statt. Eine EMBA-Modulwoche wird in der deutschen Hauptstadt Berlin durchgeführt. Das Modul Human Resource Management bieten wir in der ungarischen Hauptstadt Budapest an.

INTERVIEW: HELGA WIENRÖDER